

ben aufwendigen Edelsteinarbeiten, Bronzen, Gemmen und Münzen trug man physikalische und mathematische Instrumente (Fernrohre, Globen, Uhren, Quadranten), mit kostbaren Fassungen versehene Produkte ferner Länder (Straußeneier, Kokosnüsse, Muscheln und Korallen), Versteinerungen und einheimische Mineralienstufen zusammen. Gedrechselte Elfenbeinwerke und prunkvolle Goldschmiedeobjekte waren in vielerlei Gestalt in den bedeutenden Sammlungen von Dresden, Prag und auf dem Tiroler Schloß Ambras vorhanden. Diese Kunst- und Wunderkammern waren mit einem bunten Gemisch von Gegenständen neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, mit «Artificialia» und «Naturalia», mit Bizarrem und Sonderbarem, gefüllt. Die dem sächsischen Kurfürsten 1587 gewidmete Schrift *Bedenken wie eine Kunste Cammer aufzurichten seyn möchte*, entstand im Bemühen um eine Ordnung und Klassifizierung der Bestände. Augsburger Handwerker und Künstler schufen mit ihren «Kunstschränken» aus Ebenholz prunkvolle Aufbewahrungsmöbel für die gesammelten Kostbarkeiten und Raritäten, gleichsam Miniaturausgaben der Kunstkammern.

Die Sammelleidenschaft erfaßte im 17. Jahrhundert auch die kleineren Residenzen und lokalen Herrschaftssitze, so das protestantische Fürstenhaus Hohenlohe-Langenburg. Deren kostbare Pretiosen wurden nach der Auslagerung im Dreißigjährigen Krieg unter den Erben aufgeteilt. Jene Objekte, die auf Joachim Albrecht (1619–1675), Graf von Hohenlohe und Gleichen, Herr zu Langenburg und Cranichfeld, entfielen, bildeten die Grundlage zum Kunstkabinett, durch Bewahrung und Neuankauf ausgesuchter kunsthandwerklicher Gegenstände vermehrt. In seiner neuen Residenz Schloß Kirchberg richtete er die Kunst- und Wunderkammer ein, die in den Rechnungsbüchern als *Cabinet* geführt wurde. Nach dem Tode von Joachim Albrecht gab auch sein jüngerer Bruder Heinrich Friedrich (1625–1699) seine Anteile an den Familienkleinodien in die Sammlung und vergrößerte sie durch weitere Kunstwerke. 1684 verfaßte er eigenhändig das Inventar: *Verzeichnis waß im Kunstcabinet* und betonte nochmals die Unteilbarkeit und Unveräußerlichkeit aller aufgeführten Stücke. Von den Mitgliedern des Hohenloher Fürstenhauses respektiert und erneuert, blieb der fast komplette Bestand der Kunstkammer des 17. Jahrhunderts erhalten.

Der Katalog als begleitende Publikation einer Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum in Schwäbisch Hall beschränkt sich neben Exotischem und historischen Dokumenten nur auf die kunsthandwerklichen Gegenstände der Kunstsammlung dieser kleinen Grafschaft. Deren Wertigkeit, Fülle und Vielfalt ist enorm, einzelne Objekte sind Arbeiten aus dem Dreißigjährigen Krieg. Die Abfolge der achtundfünfzig Katalognummern richtet sich nach dem Erstverzeichnis von 1684 – mit *Helferbeinerne sachen, Steinwerck, Von gold und silber* und *Schreibtisch und anders* werden vier geschlossene Gruppen aus dem Inventar vorgestellt. Sämtliche Kunstwerke werden mit Titel, Künstler, Provenienz, Datierung, Materialangabe, Größe, Marke bzw. Signatur und Inventarnummern aufgeführt und ausführlich beschrieben. Nachgestellte Anmerkungen verweisen auf weiterführende Quellen.

Mindestens eine Abbildung ist jedem Katalogobjekt reserviert, mitunter durch vergleichende Beispiele ergänzt. Zehn ganzseitige Farbbildungen verdeutlichen die hohe kunsthandwerkliche Meisterschaft, den Formenreichtum und die Perfektion dieser Gold- und Silberschmiede, der Elfenbeinschnitzer und Steinschneider. Glanzstücke des Kirchberger Kunstkabinetts sind die vielfältigen Kleinplastiken, etwa die Jesus- und Johannesknaben von Leonhard Kern oder der «Tote Mann», eine süddeutsche Arbeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Sinne eines «memento mori». Die dem Elias Marcus von Breda zugeschriebene Schale aus vergoldetem Silber mit der Minerva als Bekrönung steht neben dem Figurenautomaten eines büttetragenden Mönches. Der Deckelbecher mit Korallenzweig wetteifert in seiner Schönheit mit der Fußschale aus geschnittenem und geschliffenem Kristall.

Das vollständige Kunstkammer-Inventar ist im Anhang transkribiert und belegt das gemeinsame Interesse für die Werke der Kunst und die Besonderheiten der Natur. Neben den beiden einleitenden Aufsätzen *Historischer Hintergrund* (zur Stellung Hohenlohes im und nach dem Dreißigjährigen Krieg sowie zu den Personen der Grafenbrüder Joachim Albrecht und Heinrich Friedrich) und *Die Sammlung* (über die Einrichtung und Erweiterung des Kunstkabinetts und deren Sammlungsbereiche) befaßt sich ein weiterer Beitrag mit der Einheit von Bibliothek und Kunstkammer im 17. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Kirchberger Beispiels. Ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur und der Bildnachweise runden diesen gelungenen Katalog ab, der vier Bereiche des aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kunstkabinetts erfaßt und umfassend darstellt. Der komplette Bestand der Kirchberger Kunst- und Raritätenkammer ist heute im Hohenlohe-Museum im Schloß Neuenstein zu besichtigen.

Elmar Hahn

Die Inschriften des Landkreises Calw. Gesammelt und bearbeitet von RENATE NEUMÜLLERS-KLAUSER. (Die Deutschen Inschriften, Band 30). Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 1992. 250 Seiten und 109 Abbildungen sowie eine Karte. Leinen DM 142,-

Die Inschriften des Rems-Murr-Kreises. Gesammelt und bearbeitet von HARALD DRÖS und GERHARD FRITZ unter Benutzung der Vorarbeiten von Dieter Reichert. (Die Deutschen Inschriften, Band 37). Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden 1994. 228 Seiten und 121 Abbildungen sowie eine Karte. Leinen DM 110,-

Der Plan, alle im «deutschen Raum» überlieferten Inschriften zu erfassen, ist alt und ehrgeizig, war wiederholt Gefahren ausgesetzt, wurde durch die Kriegsfolgen unterbrochen, doch Stück für Stück wird in die Tat umgesetzt, Inschrift für Inschrift gesammelt, gelesen, beschrieben, gedeutet und schließlich publiziert. 1942 erschien mit den Inschriften des badischen Main- und Taubergrundes der erste, 1953 mit den Inschriften des öster-

reichischen Burgenlandes der zweite Band, 1958 folgten die Bände drei und vier. Inzwischen ist die von den Akademien der Wissenschaften in Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Mainz, München und Wien herausgegebene Reihe auf 37 Bände angewachsen. Immer war und blieb es – selbst in den Zeiten des «Kalten Krieges» – ein auch Ostdeutschland umfassendes Unternehmen. So erschienen 1959, 1960 und 1965 drei Bände zu den Inschriften in Naumburg an der Saale und 1992 ein Band zu Jena. Am weitesten fortgeschritten ist die Bearbeitung von Baden-Württemberg. In der sogenannten Heidelberger Reihe wurden elf der 37 Bände publiziert. Einen besonderen Anteil hat daran Renate Neumüllers-Klauser, die seit über 25 Jahren am Gesamtwerk beteiligt ist und inzwischen außer dem Kreis Calw die Bände Stadt- und Landkreis Heidelberg (1970), Rhein-Neckar-Kreis (1977) und Enzkreis (1983) bearbeitet hat.

Die Editionen erfassen, chronologisch angeordnet, alle bekannten Inschriften des Bearbeitungsgebietes bis zum Jahr 1650, *sowohl original erhaltene als auch kopiaal überlieferte*. Nicht aufgenommen sind in der Regel Siegel und Münzen sowie Jahreszahlen ohne weitere Textzusätze. Die Inschriften werden beschrieben und buchstabengetreu wiedergegeben. Textverluste werden – sofern möglich – in Klammern ergänzt, Abkürzungen entsprechend aufgelöst, lateinische Texte übersetzt. Zudem erhält man Angaben über den Inschriftenträger, dessen Material, die Überlieferungsgeschichte und den Platz der Inschrift. Besonders wertvoll aber ist der beigegebene Kommentar, der sowohl auf die Form wie auf den Inhalt der Inschrift eingeht. Leider sind nicht alle Inschriften abgebildet, doch verfügt jeder Band über eine repräsentative, querschnittartige Auswahl.

Im Kreis Calw werden 372 Inschriften ediert, 13 aus der Zeit vor 1300, 52 aus dem 14., 105 aus dem 15., 134 aus dem 16. Jahrhundert und 68 aus der Zeit von 1600 bis 1650. Die meisten Inschriften sind Zeugnisse des Totengedenkens. Auf Grabplatten, Grabsteine, Epithaphien und Totenschilder entfallen 230 Katalognummern. Bedenkt man jedoch, daß zum Kreisgebiet die ehemaligen Klöster Herrenalb, Hirsau und Reuthin gehören, so dürften eher relativ wenig Totengedächtnismäler auf uns gekommen sein. Bemerkenswert ist auch, daß sich 43 Inschriften auf Glocken überliefert finden, aber nur noch drei (!) Flurdenkmale im Original erhalten sind.

Auch im Rems-Murr-Kreis stellen die Totengedenk-Überlieferungen den weitaus größten Teil der 318 Inschriften. Ihnen folgen die Glocken, an denen deutlich wird, daß ein großer Teil der Inschriften im Original verloren gegangen ist. Von den 49 im Wortlaut nachgewiesenen Glockeninschriften können nur noch 30 am Original überprüft werden. Verluste brachten Kriegszerstörungen und Brände, insbesondere aber die Glockenablieferungen in den beiden Weltkriegen.

Daß die Inschriften nicht nur für die Historiker interessant sind und nicht nur Inhalte, Nachrichten, Ereignisse transportieren, wird vor allem auch durch die Abbildungen deutlich: So dokumentiert sich an ihnen die Schriftentwicklung von der romanischen und gotischen Majus-

kel über die gotische Minuskel zu den Kapitalisschriften und der Fraktur hin zur humanistischen Minuskel und gotischen Kursive. Neue Redewendungen, sprachliche Veränderungen, neues Gedankengut offenbaren sich im Katalogteil ebenso wie neue äußere Formen der Darstellung. So bilden die Bände nicht nur eine Fundgrube für den Hilfswissenschaftler, den Epigraphiker, sondern auch für den Landeshistoriker, den Germanisten, Volkskundler, Kunsthistoriker oder Theologen. Man wünscht der Reihe einen raschen Fortgang unter Beibehaltung ihrer Editionsprinzipien!

Wilfried Setzler

ERHARD FISCHER: Die Stadt Schorndorf im Spiegel der Literatur. Eine Bibliographie. 3. Teil: Das Schrifttum zur Orts-, Personen- und Familiengeschichte 1981–1994. Selbstverlag Schorndorf 1995. XXII, 78 Seiten. Gebunden DM 19,80 (zu beziehen beim Autor, Beundenstraße 40, 73614 Schorndorf).

Der unermüdlich tätige Schorndorfer Diplombibliothekar und Mitarbeiter des Stadtarchivs Erhard Fischer legt nunmehr den dritten Teil seiner Bibliographie zu Schorndorf, einschließlich seiner sieben sog. Stadtteile, vor. Dem Verfasser dürfte kaum etwas entgangen sein, was nur irgend Wert hat, bis hin zu Zeitungsartikeln, und so hat jeder, der sich mit Gegenwart und Vergangenheit dieser einst bedeutenden Stadt beschäftigt, ein unerlässliches Hilfsmittel bequem zur Hand. Insgesamt 902 Titel hat Fischer zusammengetragen und mit gewohnter Akribie wiedergegeben. Es steht zu wünschen, daß sein Wagemut, auch dies Werk wieder im Eigenverlag herauszubringen, belohnt wird.

Uwe Jens Wandel

Der Landkreis Lörrach. Bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des Staatsarchivs Freiburg i. Br. Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Lörrach. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen. Band I (1993): Allgemeiner Teil. Gemeindebeschreibungen Aitern bis Inzlingen. XXVIII, 1052 Seiten mit 139, teils farbigen Abbildungen und zahlreichen graphischen Darstellungen, Textkarten, Tabellen, Stammtafeln und einer Kartentasche mit 11 Karten. Leinen DM 92,-; Band II (1994): Gemeindebeschreibungen Kandern bis Zell im Wiesental. XVI, 1056 Seiten mit 153, teils farbigen Abbildungen, 30 Tabellen, 1 Stammtafel und 7 Karten. Leinen DM 92,-. Bei Abnahme beider Bände zusammen DM 148,-

Zügig gehen nun die Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg voran. Dem Band II des Alb-Donaukreises und den beiden Bänden des Neckar-Odenwaldkreises 1992 folgen unmittelbar die neuen Bände des Kreises Lörrach. Dabei handelt es sich um eine ausführliche, wissenschaftlich fundierte «Landes- und Heimat-